Zeitschrift: ASMZ : Sicherheit Schweiz : Allgemeine schweizerische Militärzeitschrift

Herausgeber: Schweizerische Offiziersgesellschaft

Band: 163 (1997)

Heft: 6

Artikel: Eine neue globale Gefahr? Krisenpotential «Wasser» im Nahen Osten

Autor: Riemer, Andrea K.

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-64697

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 12.07.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Eine neue globale Gefahr?

Krisenpotential «Wasser» im Nahen Osten

Andrea K. Riemer

Wasser ist eine Basisressource, die integraler Bestandteil aller ökonomischen und gesellschaftlichen Aktivitäten ist. Die Produktion von Nahrungsmitteln, eine funktionierende Landwirtschaft, das Transportwesen, die Abfallentsorgung, die Autarkie in Energiefragen und die Bevölkerungsgesundheit sind untrennbar mit einem ausreichend grossen Zugriff zu adäquatem Wasser verbunden. Ein beschränkter Zugang zu brauchbarem Wasser wird in den folgenden Jahren Ausgangspunkt für eine Reihe nationaler und internationaler Konflikte sein.

Wasser – integraler Bestandteil internationaler Sicherheit

Wasser ist die Schlüsselressource mit hohem strategischem Charakter des ausgehenden 20. Jahrhunderts. Die strategische Bedeutung der Ressource «Wasser» lässt sich anhand folgender Entwicklungen feststellen:

- Der rasche und geographisch ungleichgewichtige Anstieg der Weltbevölkerung.
- Die Entstehung von Mega-Städten und alle damit verbundenen Konsequenzen.
- Die zunehmende Verschmutzung bzw. Versalzung vorhandener Wasserressourcen.
- Die nach wie vor vorhandene Ausweitung globaler ökonomischer Aktivitäten.
- Die Erkenntnis, dass sich Wasser sehr gut als politisches Druckmittel eignet (besonders aufgrund der hohen Rechtsunsicherheit in Fragen des Zugriffs).
- Rechtlich verbindliche und international gültige Regeln fehlen. Gegenwärtig «regieren» eine Fülle bilateraler Abkommen und nur grob definierte Prinzipien, wie etwa die gleichverteilte Nutzung auf Basis eines gutnachbarschaftlichen Verhältnisses.

Sind eine Region oder ein Staat vom Zugriff zu qualitativ guter Wasserversorgung abgeschnitten, so ist die Wahrscheinlichkeit für ökonomische und soziale Probleme sehr hoch.

Im wesentlichen hängt der Eintritt von Konflikten um Wasser von drei Faktoren ab:

- Von der absoluten Verfügbarkeit von Wasser.
- Vom Umfang der Bevölkerung.
- Vom angestrebten sozialen und ökonomischen Entwicklungsniveau.

Dauerdiskussionsobjekt

Der beschränkte Wasserzugriff im Nahen Osten wird immer wieder als Schlüsselgrund für bereits ablaufende Konflikte und für künftige Auseinandersetzungen genannt. Hinterfragt man die Problematik, so ist zu diagnostizieren, dass die zum Teil eindimensionale und übersimplifizierende Feststellung «Wasser ist der Grund für Krieg im Nahen Osten» die Komplexität eines gezielten und nachhaltig funktionierenden Wassermanagements verschwimmen lässt. Es ist unzweifelhaft, dass die Regierungen der Staaten im Nahen Osten sich im klaren sind, dass sie auf einer Zeitbombe sitzen – die jederzeit explodieren kann.

Abkommen zur Verteilung von Wasser gelten als wesentlicher Bestandteil einer gezielten Friedenssicherung in einer seit Jahrtausenden unruhigen Region. Wasser nimmt einen überhöhten Stellenwert in der Region Naher Osten ein, war aber nie der alleinige Grund für gewalttätige Auseinandersetzungen – wohl aber ein Schlüsselauslöser in einem Netzwerk anderer Aspekte.

Es liegen im wesentlichen vier Gründe für die besondere Bedeutung von Wasser im Nahen Osten vor:

- **Umweltbedingte Gründe**

Wasser ist im Nahen Osten weder im Übermass noch in einer relativ regelmässigen Menge vorhanden. Die Schwankungen im Jahresvergleich sind oft erheblich. Das Klima in der Region ist weitgehend trocken. Nur die Türkei und der Iran verfügen über einen Wasserüberschuss.

- **Demografische Gründe**

Der Nahe Osten gilt als eine jener Grossregionen mit einem hohen jährlichen Bevölkerungswachstum. Die Raten liegen zwischen 2,2 und 3,7 Prozent pro Jahr.

- **Ökonomische Gründe**

Etwa drei Viertel des Wasserbedarfs werden für die Bewässerung in der Landwirtschaft verwendet. Es ist festzuhalten, dass der Anteil der landwirtschaftlichen Produktion am Bruttosozialprodukt in den meisten Staaten der Region sinkt. Ausnahmen bilden die Türkei und der Sudan.

- **Politische Gründe**

Wasser wurde immer wieder als Waffe zur Durchsetzung verschiedenster Interessen bezeichnet. Besonders Staaten, die an Flussoberläufen liegen, drohten in der Vergangenheit gerne mit dem Einsatz dieser «Waffe».

Das Euphrat-Tigris-Becken

Das Euphrat-Tigris-Becken erstreckt sich über die Staatsgebiete der Türkei, Syriens, des Iraks und des Irans. Alle Länder haben ein grösstmögliches Interesse, das Wasser der beiden Flüsse zur Bewässerung landwirtschaftlicher Flächen und zur Gewinnung von Energie zu verwenden.

Die Türkei nimmt eine Schlüsselrolle ein, da sie in beiden Fällen ein sogenannter «Oberlaufstaat» ist, das heisst, die Quellen der beiden Ströme liegen auf türkischem Staatsgebiet. Jede türkische Regierung hat bislang für sich und ihr Land die Ausübung eines souveränen Rechts der Wassernutzung beansprucht. Dieser Anspruch wurde von den anderen Staaten – sie werden als «Unterlaufstaaten» bezeichnet – vehement, aber bis dato erfolglos bestritten.

Die ungeklärten Wasserzugriffsmöglichkeiten sind nur ein Grund für die Spannungen im Verhältnis zwischen den genannten Staaten. Überlagert wird die Problematik durch die ungelöste Kurdenfrage, gegenseitige Gebiets-

Dr. rer. soc. oec. Andrea K. Riemer ist als freiberufliche sicherheitspolitische Expertin in Wien tätig und beschäftigt sich im besonderen mit Fragen der Krisenfrüherkennung.

Wasserknappheit als sicherheitspolitische Herausforderung

Veranstaltung vom 12. April 1997 des Vereins «Chance Schweiz»

Professor Alexander J.K.B. Zehnder von der Firma EAWAG Dübendorf zeigte auf, wie das Bevölkerungswachstum von drei auf zehn Milliarden Menschen innert 50 Jahren zu einer grossen Wasserknappheit führen muss. Dies vor allem in den Entwicklungsländern, wo heute die Bevölkerungsexplosion stattfindet.

Das verfügbare Süsswasser auf unserem blauen Planeten beträgt nur 2,6% des gesamten vorhandenen Wassers. Die Verknappung entsteht dabei nicht primär beim Trinkwasser, das u.a. mit Sonneneinwirkung desinfiziert werden kann, sondern beim Wasser, welches für die Nahrungsmittelgewinnung benötigt wird. Der Wasserbedarf ist sehr unterschiedlich: sehr gross für die Fleischerzeugung, relativ wenig für vegetarische Produkte.

Durch Regen werden jährlich rund 110 000 km³ Wasser produziert, von welchem aber zwei Drittel verdunsten. Vom Rest bleiben für die Menschen nur rund 9000 km³ erreich- und nutzbar. Der Regen fällt auch recht unterschiedlich an, in Lima beispielsweise 41 mm, in Zürich 1039 mm – in Indonesien dagegen 4430 mm.

Die bevorstehende Krise wird durch die Tatsache verschärft, dass die Weltbevölkerung vor allem in Grossstädten stark wächst. Daher muss Wasser mit grossem Energiebedarf von weit her in die 22 Megastädte der Welt – 17 davon liegen in Entwicklungsgebieten – transportiert werden. Durch die Übernutzung des Grundwassers fällt sein Pegel jährlich um 1 bis 3 m.

Wasser wird fälschlicherweise immer noch als freies Gut betrachtet, dabei ist es heute schon sehr knapp und muss stark subventioniert werden, so dass es richtigerweise als ökonomisches Gut deklariert werden sollte. Dem bevorstehenden Mangel an Wasser – und damit an Nahrungsmitteln – kann nicht primär über den Preis des Wassers in den Grossverbraucherzonen begegnet werden, da dies die armen Gebiete sind. Nur durch eine aktive Hilfe zur Selbsthilfe mit einer effizienteren Bewirtschaftung (z.B. Mehrfachgebrauch) des Wassers vor Ort können wir eine Katastrophe verhindern helfen. Dies primär durch offene Aufklärung über die Zukunftsperspektiven, die Möglichkeiten zur Einsparung von Wasser, vor allem aber über den Anbau von Nahrungsmitteln, welche weniger Wasser benötigen. Dazu kommt die freiwillige Beschränkung der Kinderzahl, die ja auch in den Industrieländern stattgefunden hat.

Die Schweiz hat dank ihren Erfahrungen in der Wasserreinhaltung und -einsparung Chancen, den kritischen Zonen mit Rat und innovativen Technologien, z.B. für das Recycling des Wassers, beizustehen, damit die Völker vor allem in Nordafrika und in Zentralasien in ihren heutigen Lebensräumen überleben können und nicht zur Auswanderung in wasserreichere Gebiete – das wäre vor allem Europa – gezwungen werden. Die Bewirtschaftung des Süsswassers kann uns noch viel besser als das Management der beschränkten Erdölvorräte der Erde lehren, Nachhaltigkeitskriterien zu erarbeiten, d.h. durch entsprechende Verfahren und Technologien die Wasserreserven nachhaltig auf Dauer zu erhalten. CO.

ansprüche und durch fehlende rechtliche Absicherungen. Gegenwärtig existieren zwar eine Reihe bilateraler Abkommen, ein Dreistaatenvertrag hingegen liegt nicht vor, wenngleich er in einem temporären Abkommen von 1987 zwischen der Türkei und Syrien ausdrücklich vorgesehen war.

Das «Grand Anatolia Project»

Die Türkei hat in der Wasserfrage in den vergangenen Jahren politisch eine taktische Meisterleistung vollbracht und eine rechtliche Klarstellung geschickt vermieden.

Die geografischen Daten hinsichtlich des Wasserzugriffs ergeben, dass sich mehr als 98% des Euphratwassers – inklusive jenem der Hauptnebenflüsse Khabur, Sajur und Balikh – auf türkischem Territorium befinden, wenngleich die Türkei nur 28% der Fläche des Flussbeckens innehat. Im Fall des Tigris sind es immerhin noch 45% des Wassers, die auf türkischem Gebiet fliessen.

Aus ökonomischer Perspektive ist die Türkei im Vergleich zu seinen Mitspielern besonders vom Zugriff zu Wasser abhängig. Da die Türkei ein nach wie vor agrarisch orientiertes Land ist – wenngleich mit einem hohen Autarkie- und Exportgrad für landwirtschaftliche Produkte (der Landwirtschaftssektor macht zirka 20% des Bruttosozialproduktes aus und beschäftigt nach wie vor die Hälfte aller Türken) – ist Wasser eine wesentliche Ressource. Besonders die Wasserversorgung in den türkischen Ballungszentren, an der Mittelmeerküste (aufgrund des Aufschwungs des Fremdenverkehrs) und im Südosten Anatoliens sind primäre Anliegen.

Neben der Sicherung der landwirtschaftlichen Ertragsfähigkeit sind die Bestrebungen, einen hohen Selbstversorgungsgrad auf dem Gebiet der elektrischen Energie zu erlangen, ein Treiber-Faktor im Ausbau der Wasserressourcen. Die Türkei importiert zirka die Hälfte ihres Energiebedarfs, wovon ein Viertel davon vom importierten Öl abhängen.

Religiöse Aspekte

Die harte Haltung Ankaras in der Wasserfrage ist nicht nur machtpolitisch und ökonomisch motiviert. Auch religiöse Aspekte spielen in der Problematik eine nicht unerhebliche Rolle.

Nach islamischem Recht ist Wasser eine Lebensquelle. Öl und Gas haben diesen Status nicht. Daher ist der Kampf um Wasser immer auch religiös fundierbar und hebt die Diskussion über das ausschliesslich Politische hinaus.

Damit wird eine starke Emotionalisierung der Problematik möglich – Lösungen hingegen immer schwieriger. ■

Verwaltungskommission ASMZ

Präsident	Oberst Emil E. Jaeggi	
Vizepräsident	Major i Gst Peter Fischer	
Sekretär	Lt Daniel Schnyder	
Kassier	Hptm Roland Ziegler	
Mitglieder	Brigadier Frank A. Zölch	Vertreter Bern / Fribourg
	Oberstlt i Gst Rolf Furter	Vertreter Aargau / Solothurn
	Major Peter Weigelt	Vertreter Ostschweiz
	Major Josef Mathis	Vertreter Zentralschweiz
	Hptm Olivier Savoy	Vertreter Nordwestschweiz
Kontaktadresse	c / o Huber & Co. AG Claudia Josef, Postfach, 8501 Frauenfeld Telefon 052 723 56 22, Fax 052 721 54 04	